

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

82 (14.4.1909) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumsparthei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. An der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 80 Pfg., durch den Briefträger ins Haus gebracht, 80 Pfg. vierteljährlich, Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 25 Pfg. Anzeigen 60 Pfg. Sozialanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wabli; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Bekleben: Hermann Wagner in Karlsruhe.

Vermögenssteuergesetz und Gemeindesteuern.

Am Mittelrand, 12. April. Man wird bei der Frage von mancher Seite angestrebt den Verlauf der Gemeindesteuergesetzgebung von 1906, insbesondere bei der Frage des Schuldensatzes, nur dann zu einem wohlüberlegten Urteil kommen können, wenn man sich aus Gemeinden verschiedener Art und wenn die Entwicklung vorliegt, die die Statistik der Gemeindesteuern in den letzten Jahren ausweist. Zu

diesem Zweck teilen wir hier die nachfolgende Uebersicht mit, die sich auf eine Stadt von mehr als 10 000 Einwohnern aus dem badischen Mittelrande bezieht. Wir bemerken, daß in den Jahren 1906 und 1907 als Umlageeinkünfte in Anwendung waren: bei Liegenschaften und Betriebsvermögen 65 Pfg. für 100 M. Steuerkapital, bei Kapitalien 8,8 Pfg. für 100 M. und beim Einkommen 195 Pfg. für 100 M. Für 1908, das erste Steuerjahr nach dem neuen Gesetz, betragen die entsprechenden Umlageeinkünfte 38 Pfg., 10 Pfg. und 228 Pfg. und für das Jahr 1909, das zweite Jahr 34 Pfg., 10 und 204 Pfg. Die Statistik gibt folgendes Bild:

Jahr	Liegenschaft		Betriebsvermögen		Kapitalien		Einkommen	
	Umlagebedarf in M.	Steuerwert in M.	Umlage in M.	Steuerwert in M.	Umlage in M.	Steuerwert in M.	Umlage in M.	Steuerwert in M.
1906	308 860	15 284 040	106 988	13 892 600	93 748	17 270 680	15 206	4 454 840
1907	295 000	15 878 780	108 212	13 700 100	89 050	17 042 740	14 997	4 508 220
1908	385 150	47 751 540	181 455	19 946 500	75 796	22 738 000	22 738	4 729 365
1909	370 012	48 507 440	184 925	22 491 700	76 471	24 629 000	24 629	5 169 835

Auch in dieser Gemeinde wurde also, wie in allen größeren Städten, im Jahre 1908, im ersten Jahre der neuen Gemeindesteuergesetzgebung, ein wesentlicher Anstieg des Umlagebedarfes im ganzen eingetreten, als unter der alten Gesetzgebung. Das Mehr im Jahr 1908 beläuft sich gegen 1907 auf nicht weniger als 90 150 M., d. h. im Jahre 1908 wurde nahezu ein Drittel Umlage mehr erhoben als 1907. Wären im Jahre 1908 die 385 150 M. nicht nach der neuen Gesetzgebung, sondern aufgrund des für 1907 aufgestellten alten Umlagefußes und nach den Umlageeinkünften des Jahres 1907 (65 Pfg., 8,8 Pfg. und 195 Pfg.) erhoben worden, so hätten im Jahre 1908 zu entrichten gehabt: die Liegenschaften rund 134 422 M. (statt wirklich 181 455 M.), das Betriebsvermögen 116 152 M. (statt wirklich 175 796 M.), die Kapitalien 19 576 M. (statt wirklich 22 738 M.), das Einkommen 114 847 M. (statt wirklich 107 835 M.). Von der Mehrbelastung der Liegenschaften im Jahre 1908 mit insgesamt rund 78 000 M. entfallen auf den Mehrbedarf des Jahres 1908 rund 31 000 M. und nur die weiteren rund 47 000 M. sind als Effekt der neuen Gesetzgebung anzusehen. Fast die ganze Mehrbelastung, die nach der neuen Gesetzgebung auf die Liegenschaften gefallen ist, ist aber dem Gewerbesteuer, also im großen und ganzen den gleichen Personen, am Betriebsvermögen wieder zugute gekommen. Das Betriebsvermögen hätte im Jahre 1908 nach dem alten Maßstab 116 152 M. zu bezahlen gehabt; es hat aber nur 75 796 M., also

rund 41 000 M. weniger, aufgebracht, als es nach dem Maßstab von 1907 aufzubringen gehabt hätte. Wenig erheblich sind die Veränderungen beim Kapitalvermögen und beim Einkommen. Hätte man den Umlagebedarf von 385 150 M. im Jahre 1908 nach dem Umlagefuß des Jahres 1907 (10 Pfg. und 204 Pfg.) festgelegt, so hätten die Kapitalien 1908 rund 3000 M. weniger, das Einkommen rund 7000 M. mehr zu bezahlen gehabt, als sie wirklich aufzubringen hatten.

Es ist übrigens interessant, aus der vorstehenden Uebersicht zu entnehmen, wie bereits im zweiten Jahre der neuen Gesetzgebung, in dem Voranschlag für 1909, ein gewisser Ausgleich in der Verteilung der Umlagebelastung sich anbahnt, was wohl mit Korrekturen in den Schätzungen zusammenhängen dürfte. Nach dem Voranschlag für 1909 sind im ganzen 15 138 M. Umlage weniger aufzubringen als im Jahre 1908. Die Mehrbelastung des Liegenschaftsvermögens beträgt aber allein schon über 16 500 M. und beim Einkommen weitere rund 2300 M., während das Betriebsvermögen gegen 400 M., das Kapitalvermögen rund 1900 M. mehr aufzubringen haben. Daß die Summen des Mehr und Weniger nicht genau stimmen, hat seinen Grund im wesentlichen darin, daß die im Voranschlag ausgeschlagene Umlage rund 1500 M. mehr einbringt als der wirkliche Bedarf von 370 012 M. ist.

Klassenkampf.

Von einem christlichen Arbeiter wird uns geschrieben:

Zufällig kam mir die „Pforzheimer Freie Presse“ Nr. 83 in die Hand und ich habe somit die Gelegenheit, mich von der „Güte“ des Genossenblattes zu überzeugen. Neben einem Bericht über eine in Pforzheim stattgefundene und von christlicher Seite einberufene öffentliche Versammlung für Kritiker und Zuhörer, welcher fast so viel Unwahrheiten als Sätze enthält, finde ich auch etwas über den „Klassenkampf“. Da schreibt das Genossenblatt: „Hat der „Bad. Beob.“ noch nichts davon gehört, daß auch die christlichen Gewerkschaften auf das Klassenbewußtsein der Arbeiter abheben und sehr oft bedauern, daß die katholischen Arbeiter so wenig Klassenbewußtsein haben? Der Klassenkampf ist eine aus den Klassengegensätzen hervorgehende Tatsache, aus der die Sozialdemokratie nur die logische Schlussfolgerung zieht. Auch die Bauernbewegung führt einen Klassenkampf und sie führen ihn mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit. Da ist es nur ein Gebot der Pflicht, die Arbeiter ebenfalls für den Klassenkampf vorzubereiten und zu erziehen. Was sind die Vorgänge, die sich neuerdings in manchen Zentrumsabteilungen abspielen, wo die Arbeiter eigene Kandidaturen gegen die offiziellen Kandidaten der Zentrumsparthei aufstellen, anderes, als ein allerdings noch unbeherrschter Klassenkampf gegen das im Zentrum dominierende Element des Westes?“

Mit dem Wort „Klassenkampf“ wird viel Mißbrauch getrieben, es gehört zu den vielen Schlagwörtern, denen man in der Agitation heute diese, morgen jene Bedeutung gibt. Revisionisten und radikale Sozialdemokraten bedienen sich gleichmäßig dieses Schlagwortes und jeder versteht etwas anderes darunter. Auch den christlichen Arbeitern wird ein Kampf um bessere Lebensbedingungen und um ihre gesellschaftliche Gleichberechtigung aufgedrungen, aber damit ist es noch lange keine Anhänger des Klassenkampfes in sozialdemokratischem Sinne, wie ihn offiziell und grundrichtig auch die „freien“ Gewerkschaften proklamieren. Nach sozialdemokratischer Uebersetzung soll der Klassenkampf (d. h. Kampf des unfelbständigen, dienenden Proletariats gegen die im Besitze der Produktionsmittel befindliche Bourgeoisie, die Kapitalisten) das immer notwendige Ergebnis jeder kapitalistischen Wirtschaftsordnung sein. Als Zweck des Kampfes wird die Aufhebung jedes Privateigentums an Produktionsmitteln und die Einführung einer sozialistischen Wirtschaft und Gesellschaftsordnung angestrebt. Bei dem Klassenkampf in sozialdemokratischem Sinne handelt es sich also nicht bloß um einen Kampf für die Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Unternehmern beim Abschluß des Arbeitsvertrages, sondern um die Beseitigung des privaten Unternehmertums; es handelt

sich dabei nicht bloß um einen wirtschaftlichen Kampf, sondern auch um einen politischen.

Der so verkündete sozialdemokratische Klassenkampf, wie ihn auch die „freien“ Gewerkschaften proklamieren, führt zu einem gewissen Klassenhaß. Er muß die Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern erschweren und in die unvermeidlichen Kämpfe zwischen beiden einen Geist der Leidenschaft hineintragen, der dem christlichen Ideal widerspricht. Diese Art Klassenkampf, die ein Ausfluß falscher sozialdemokratischer Theorien ist, diesen Klassenkampf, der mit der eigentlichen gewerkschaftlichen Arbeit nichts gemein hat, der vielmehr nur das Mittel zur Erreichung sozialdemokratischer Endziele sein soll, diesen Kampf, der die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit für unversöhnlich erklärt, lehnen die christlichen Arbeiter grundsätzlich ab, ebenso wie sie die Sozialdemokratie überhaupt ablehnen. Klassenbewußtsein oder Standesbewußtsein und Klassenkampf sind also zwei ganz verschiedene Dinge. Daran ist nichts zu ändern, selbst wenn solches zu begreifen den Genossen schwer fällt. Wie demnach die Quertreiber von Seiten einiger Aufseher bei einer Reichstagswahl mit dem Klassenkampf in Verbindung zu bringen ist, das zu ergründen, ist nur ein sozialdemokratisches Gehirn fähig. Die christlichen Arbeiter handeln mit der Ablehnung des Klassenkampfes im Interesse des gesamten Arbeiterstandes. Ihr Standpunkt ist auch ein moderner und zeitgemäßer. Bezeichnet doch Eduard Bernstein in Nr. 7 der „Sozialistischen Monatshefte“ die „Bergeshochschau aller Produktionsmittel“, diese Kardinalforderung der Sozialdemokratie unter den heutigen Verhältnissen als „heiligen Widerstand“. Und etwas „Widerstand“ zu vertreten, haben die christlichen Arbeiter keine Ursache. Wenn jeder christliche Arbeiter standesgemäß seine Pflicht und Schulpflicht tut und praktisch mitarbeitet in den konfessionellen Arbeitervereinen, den christlichen Gewerkschaften und in den bürgerlichen Parteien, dann dürfte es auch ohne Klassenkampf gelingen, dem Arbeiterstande nicht nur eine bessere Lebenshaltung, höhere Geltung im gesellschaftlichen Leben und gesteigerte Anteilnahme am politischen Leben zu verschaffen, sondern auch eine reichere Anteilnahme an der gemeinen und sittlichen Kultur.

Baden.

Karlsruhe, 14. April 1909.

Eine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewegen gefunden, dem Bezirksarzt in Freiburg, Geheimen Medizinalrat Dr. Winter das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub höchstes Ordens vom Jahlinger Löwen zu verleihen.

Theater und Kunst.

„Festvorstellungen in Wiesbaden.“ Am Mai d. J. finden auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs im königlichen Theater einige Vorstellungen in Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften statt. Der Vorverkauf der Eintrittskarten ist, wie alljährlich, von der königlichen Intendantur mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit des auswärtigen und internationalen Publikums einheitlich dem Universal-Büreau Schottensfels u. Co. in Wiesbaden übertragen worden; dorthin sind alle Vorbestellungen zu richten. Diese müssen in deutscher Schrift die Bezeichnung der betreffenden Stücke, für welche Eintrittskarten gewünscht werden, und die genaue ausführliche Adresse des Bestellers enthalten. Wünscht ein Besteller Plätze für sämtliche Festabende, so wird er vorzugsweise berücksichtigt, wenn seine Vorbestellung bis zum 1. Mai bei Schottensfels eingeht. Nach dem 1. Mai eingehende Vorbestellungen dieser Art haben keine Vorzugsberechtigung. Es wird dringend gebeten, nicht bestimmte Plätze zu bestellen, da wegen der notwendigen Einrichtung eines Meierplatzes für dienliche Zwecke um die Zuteilung bestimmter Plätze nicht in Aussicht gestellt werden kann. Der Besteller setzt sich vielmehr durch Bezeichnung bestimmter Plätze der Gefahr aus, daß seiner Vorbestellung überhaupt nicht stattgegeben werden kann. Die Bestellung erfolgt am besten durch Postkarten mit Rückantwort. Für die einheimischen Besteller sind vorgedruckte Postkarten in allen Buchhandlungen, sowie in der Vorverkaufsstelle Schottensfels kostenlos zu haben. Die Postkarten sind unter gleichzeitiger Abendung des erforderlichen Betrages an das Meierbureau Schottensfels & Co., Wiesbaden, Theater-Str. 29/31 zu senden. Nach erfolgter Reservierung werden sie mit dem Vermerk betr. Abholung der Willets an den Besteller zurückgeschickt. Das Programm ist folgendes: 16. Mai: „Die Königin von Saba“, Oper in 4 Akten (nach einem Text von Mosenthal) von Carl Goldmark. 17. Mai: Gastspiel des „Englischen Theaters“: „Mr. Hopkinson“, Lustspiel in 3 Akten von M. C. Carton. 18. Mai: „Der Wildschütz“, komische Oper in 3 Akten, nach

Bernhard von der Höhe.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

Herta ließ den Vorwurf geduldig über sich ergehen. Sie fühlte sich von Theas Gutmitigkeit wohlwollend berührt. Endlich ein Mensch, der ihr Interesse erwies in ihrer Verfallenheit. „Nein, nein, liebe Thea, ich brauche nichts,“ versetzte Herta, „ich verdiene soviel, als ich gerade nötig habe.“ „Na, die kann es nicht sein, siehst etwas reduziert aus,“ meinte Thea in ihrer burlesken Art. „Für wen malst Du denn?“ „Für den Raden von Münster und Strauß; Bayerlein riet mir dazu, — als — als er mir sagte, daß ich kein Talent habe.“ Ueberstehend fielen die letzten Worte über Hertas Rippen. „So — hm — na, es tut mir leid, ich hatte mehr in Dir vermutet, hätte Dir sonst wirklich nicht zugeredet, heraufkommen.“ „Und wie geht es Dir?“ fragte Herta, die das Gespräch sich abzulassen wünschte. „Mein Bild ist von der Kunstausstellung abgeholt,“ entgegnete die Schönkünstlerin verdrießlich, „sie verbleiben dort nichts von der wahren Kunst. Ich nehme es mir aber nicht sonderlich zu Herzen. Weißt Du, ich heirate nach sechs Wochen.“ „Mandel?“ fragte Herta lebhaft. „A. Bewahre,“ lachte die Malerin, „einen Kolonialwarenhandler in der Kreisstraße, einen wohlhabenden, älteren Witwer mit drei Kindern; Du kannst mir Glück wünschen.“ „Herta tat es herzlich. „Diebst Du kn?“ fragte sie. „Das nun gerade nicht, aber ich habe die Absicht, ihm eine gute Frau zu sein. Ich freue mich, ein eigenes Heim und einen Menschen zu besitzen, der mir das bietet, was ich entbehre: Ruhe und Wohlleben. Es hat mir oft in meinem jetzigen Dasein gefehlt.“ Thea sah sehr zufriedene aus. Es gab Herta einen Einblick in die Freiheit und Ungebundenheit des Künstlerlebens, was sie auf, um die Gattin eines Mannes zu werden, der ihr nicht einmal lieb war. Aber hatte

es Herta nicht ebenso getan? Auch sie heiratete Raden ohne Liebe.

Thea fuhr fort, allerlei zu erzählen, sie bemerkte nicht, daß ihre schweigsame Gesprächspartnerin kaum zinhörte. „Du kommst doch natürlich als mein Gast mit ins Wirtschaftshaus zum grünen Baum, Liebie?“ äußerte die Schönkünstlerin.

„Nein, — ich — ich kann nicht, ich habe Kopfweh. Hier kommt gerade die Bahn, lebe wohl, Thea.“ „Gastig stieg Frau von Manden ein. „Schade!“ rief die Schönkünstlerin. „Auf Wiedersehen!“ Ernt als die Elektrische verschwunden war, fiel es ihr ein, daß sie verflücht hatte, nach Hertas Adresse zu fragen. In ihrer leichtfertigen, oberflächlichen Art dachte Thea aber nicht weiter an die Freundin.

Als Herta das nächste Mal die bestellten Arbeiten zu Münster und Strauß brachte, fand man allerlei daran auszuweisen und der Preis wurde herabgedrückt. Mutlos und traurig schlich sie durch die heißen Straßen ihrer elenden Wohnung zu. Unterwegs bot eine Blumenverkäuferin ihr herrliche Rosen an. „Es ist sehr lieblich, sie zu kaufen, wenn man so arm ist,“ dachte Frau von Manden.

Aber sie tat es doch und zahlte den für ihre Verhältnisse hohen Preis. In ihrer dürftigen Stube stellte sie die Rosen in eine schadhafte Vase, die sie von ihrer Hauswirtin erbat. Sie legte das große, von Münster und Strauß erhaltene Paket beiseite, es waren zwölf Bücher und sechs Bittensartenbücher, die sie in drei Wochen malen sollte. Professor Bayerlein und seine Frau waren im Hochgebirge. Ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit schlich lähmend über Herta. Wie süß dufteten die Rosen. Der Duft erinnerte sie an Mandenhagen, dort blühten wohl auch die königlichen Blumen. Heiße Sehnsucht nach dem verlorenen Heim übermannte sie. Sie legte den schmerzenden Kopf in beide Hände und bittere Tränen quollen zwischen den Fingern hervor.

„Hardy, Hardy!“ rief sie. „Dir, Fräulein Gerad ist heute früh weggeritten!“ Ines eilte dem Bruder mit diesem Ruf entgegen, als er drei Tage, nachdem die Defen angeblasen waren, am Abend vom Hochgebirge heimkehrte.

„Warum?“ fragte Eide. „Sie wollte doch noch einige Zeit in Mon Repos bleiben.“

„Ja, sie behauptet, lange genug hier gewesen zu sein, sie sehnt sich nach Abwechslung und will nach Paris gehen, dann später eine weite Reise machen. Als sie heute auf dem Wege zur Eisenbahnstation einige Minuten bei uns anhielt, sagte sie es mir. Nach Dir hat sie gar nicht gefragt. Ich dachte, sie würde Dich wenigstens grüßen lassen, wahrscheinlich hat sie es vergessen.“

Bernhard aucte die Abscheu. „Wohl möglich, kleines.“ Ines wunderte sich über des Bruders Schweigsamkeit, als er am Kamin saß und inwendig ins Feuer blickte. „Hast Du Verdruß gehabt?“ fragte sie teilnehmend.

„Der bleibt bei dem großen Betrieb selten aus,“ versetzte er. Wieder schwielen sie. Vor dem Kamin lag Barrys weiß und gelbes Fell. Eide hatte das Fell des treuen Hundes in Metz zurichten lassen, Ines lauerte gern zu Füßen des Bruders darauf. „Hardy,“ sagte sie höflich, „ob Fräulein Gerad, will wohl, Graf Frankensfeld nicht vielleicht auf ihren Reisen irgendwo trifft; vielleicht rührte sie keine Kreuze doch.“

„Ich glaube nicht. Frau Gerad hat wenig von dem, was der Frau sonst eigen ist, es nennt sich Herz.“ „Du tust ihr unrecht!“ rief Ines entrüstet. „Du kennst sie nicht, mit mir allein war sie ganz anders.“

Bernhard ließ das blonde Haar seiner kleinen Schwester. „Gutes Kind,“ sagte er. „Du legst in andere das hinein, was Du selbst fühlst.“

Er stand auf und setzte sich an den Schreibtisch. Ines wußte, daß sie ihn dann nicht stören durfte. Sie ging zum Piano und spielte leise. Der Bruder liebte es, er meinte, es beruhigte seine Nerven, und daß ihn heute etwas erregt hatte, merkte das junge, harmlose Mädchen.

„Er schreibt gar nicht,“ dachte Ines. „Er sieht ganz still da und die Zigarre ist ausgegangen; er muß viel Ärger auf dem Werk gehabt haben, der Arme. Schade, daß Luise nicht da ist. Mit ihr spricht er sich am liebsten aus, und sie versteht es, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Morgen muß sie kommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Eine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädig geruht, dem Bezirksarzt Geheimen Medizinalrat Dr. Franz Joseph Winter in Freiburg auf sein unterzeichnetes Ansuchen wegen lebender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Eine Wirtschaftsordnung der Bad. Staats-eisenbahnen.

Am 1. Januar 1909 ist für die Groß. Staats-eisenbahnverwaltung eine Wirtschaftsordnung in Kraft getreten, deren Zweck in § 1 festgelegt ist. Derselbe lautet:

1. Die Staatseisenbahnen und die Bodeneisendampfschiffahrt sind unter Beachtung ihres volkswirtschaftlichen Zwecks und ihrer Eigenschaft als hervorragend wichtige Staatsanstalten so zu verwalten, daß sie einen möglichst großen, nachhaltigen Reinertrag liefern. Es ist einzusehen, weshalb alles vorzuführen, was die Einnahmen erhalten und vermehren kann; andererseits ist durch richtige Sparmaßnahmen bei ordnungsmäßiger Führung der Geschäfte auf eine mögliche Einschränkung der Ausgaben hinzuwirken.

2. Die Wirtschaftsordnung enthält die Gesichtspunkte, die für die Wahrnehmungen des Dienstes vom wirtschaftlichen Standpunkt aus maßgebend sein sollen. Sie ordnet ferner die Einrichtungen zur Ermöglichung einer fortlaufenden Kontrolle über die Wirtschaftsführung in den einzelnen Dienstbezirken sowie in dem gesamten Bereich der Staatseisenbahn- und Bodeneisendampfschiffahrtsverwaltung und zur Gewinnung einer jederzeitigen zuverlässigen Uebersicht über die finanziellen Ergebnisse dieser Verwaltung.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 12. April. Die deutsche Automaten-Gesellschaft Stollwerck und Co. in Köln ist nach dem mit ihr bestehenden Vertrag berechtigt, auf den geeigneten Stationen der Badischen Staatseisenbahnen einen oder auch mehrere Verkaufsautomaten für Reisebedarfsgüter aufzustellen und zu betreiben.

Karlsruhe, 12. April. Aus der evangelischen Landeskirche. Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht eine Aufschrift in der es selbstverständlich erachtet wird, daß die im Juni zusammenzutretende Generalsynode die Erhebung des neuen Kirchensteuergesetzes schon im laufenden Jahre beschließen, damit die dringende notwendige Aufbesserung der Pfarrgehälter eintreten kann. Der Landessteuer-Voranschlag bringt auch eine Aufbesserung des Ruhegehaltes und der Bezüge der Hinterbliebenen. Der Gehalt von 91 000 M., mit dem der Voranschlag abschließt, dürfte im wesentlichen durch die Zunahme des Steuerertrages gedeckt werden, das für 1910 nach dem erhöhten Steuerfuß auf 946 040 M. veranschlagt ist. Die Aufschrift empfiehlt eine Kürzung der bisher fünfjährigen Budgetperiode.

Mannheim, 12. April. Das Tuberkulose-Museum ist seit 1. April wieder dem allgemeinen Besuche zugänglich gemacht.

Mannheim, 12. April. Die Ausgestaltung des Waldparcs Hederau wird nach einem neuerlichen Voranschlag einen Aufwand von 270 000 M. erfordern. Neben die Hälfte der vorgesehenen Arbeiten eignet sich zur Ausführung als Notstandsarbeiten. Die Durchführung des Vorhaben soll auf 10 Jahre abgeteilt werden.

Heidelberg, 13. April. Der hiesige Verein für Geflügelzucht veranstaltete über Osnern unter dem Patronat der Großherzogin eine Badische Landesverband-Geflügelausstellung. Dieselbe wurde Samstag 12 Uhr vom Ehrenpräsidenten und 1. Präsidenten des Verbandes badischer Geflügelzuchtvereine und „Jücker“, Geheimen Oberregierungsrat Salzer-Karlsruhe, feierlich eröffnet. Zum Eröffnungsgast waren u. a. erschienen Amtmann Dr. Wenig, Oberbürgermeister Dr. Wildens und Bürgermeister Dr. Wals. Die Ausstellung bot hervorragendes Material. Der Großherzog hatte einen prachtvollen Ehrenpokal gestiftet.

Forstheim, 13. April. In der jungen Forst-Fabrik zwischen Station Unterreuth und der Haltestelle Grünbach-Selmbach brach Sonntag mittags Feuer aus, das etwa 5 Hektar Waldbestand vernichtete. Mehrere Feuerwehreinheiten waren zur Bewältigung des Brandes tätig.

Wahr, 13. April. Den Mitgliedern der städtischen Kollegien ist eine Denkschrift über die Kanalisationsanlage der Stadt Wahr zugegangen. Diese würde auf 900 000 M. zu stehen kommen.

St. Georgen i. Schw., 13. April. Diesen Monat finden hier die Bürgerauswahl wahlen statt.

Hundsbach, 13. April. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr kam ein mächtiger Ballon über das Gebirge her und näherte sich rasch unserem hochgelegenen Gebirgsdörfchen. Derselbe senkte sich rasch und landete in Hundsbach-Wibersach auf einer schmalen Wiese zwischen Tannen- und Buchenwald. Die Landung ging jedoch ganz glücklich vonstatten, der Ballon konnte unverletzt geborgen werden. Er kam aus Straßburg und war mit drei Herren bemant. Wie sie erzählten, wurden sie durch vorzeitigen Gasverlust gezwungen, zu landen; ihre Absicht war, über Stuttgart hinweg weiter zu

fahren. Der Ballon wurde alsbald auf einen Wagen verpackt und nach Station Oberthal verbracht, um nach Straßburg zurücktransportiert zu werden. Die Herren führen ebenfalls von Oberthal nach Straßburg.

Kuzbursk, 13. April. Am Nachmittage des Osterfestes brach in dem Anwesen des Franz Huber oberhalb des Pfarrhofes Feuer aus, dem das Dekonomiegebäude zum Opfer fiel, während das Wohnhaus gerettet werden konnte. Ein Mutterchwein erlitt dabei den Tod. Das Feuer wurde durch einen 9-jährigen Knaben gelöscht.

Freiburg, 13. April. Ein verdienter Militär, der General der Infanterie, Freiherr Wilhelm Adler von Diersburg, ist, wie bereits kurz berichtet, heute nacht im 77. Lebensjahre gestorben. General von Adler stand längere Zeit auch in österreichischen Diensten und machte die Feldzüge in Ungarn (1849), in Italien (1859) und gegen Preußen (1866) mit. Als Bataillonskommandeur im 5. Bad. Infanterie-Regiment nahm er am Kriege 1870/71 teil. Er war fortan im großen Generalstab und im Generalstab einzelner Armeekorps tätig, bekleidete hohe Kommandoämter und nahm 1891 nach 43jähriger aktiver Dienstzeit seinen Abschied. 1892 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten des badischen Militärvereinsverbandes, als welcher er zehn Jahre lang außerordentlich erfolgreich wirkte. Als General von Adler 1902 aus Gesundheitsrücksichten zurücktrat, ernannte ihn der Großherzog zum Ehrenpräsidenten des Verbandes. Erwähnt sei noch, daß der Verstorbenen auch an der Gründung des Reichsverbandes hervorragenden Anteil genommen hat.

Singen a. S., 8. April. (Singenjängerfest.) Die Vorbereitungen zu dem am 6. Juni d. S. hier stattfindenden Singenjängerfest, welches aus Anlaß des 50-jährigen Stiftungsfestes des Männergesangsvereins hier abgehalten wird, sind in vollem Gange. Trozdem die Anmeldebücher zum Gesangwettbewerb nunmehr definitiv geschlossen ist, melden sich immer noch weitere Vereine an, so in der letzten Zeit ein Verein mit 200 Sängern aus Badst und ein solcher aus Wetzlar; der letztere Verein wird wahrscheinlich noch ausgelassen werden. Im ganzen nehmen am Feste teil: 65-70 Vereine mit etwa 2500 Sängern. Das Fest wird eingeleitet durch ein Bankett am Vorabend, welches in der Festspielhalle stattfinden wird und bei dem auch einige auswärtige Vereine Vorträge vorbringen werden. Für den Hauptfesttag ist die ganze Konstanzer Regimentskapelle engagiert. Das Amt eines Preisrichters für den Wettgesang haben folgende Herren übernommen: Musikdirektor Scheidt-Karlsruhe; Musikdirektor Weid-Heidelberg; Musikdirektor Neuert-Forstheim; Professor Mayer-Stuttgart; Musikdirektor Deter-Kreuzlingen und Musikdirektor Wiesner-St. Gallen.

Konstanz, 12. April. Der Oberbadische Schmeidebund hielt heute im Saale des Schweizerhauses seine diesjährige Generalversammlung ab, an der sich ca. 200 Schmeidemeister beteiligten.

Aus Baden wird dem „Schwab. Merkur“ zum Kapitel „Französische Jäger in Baden“ geschrieben: Der Fall des Grafen Bourlales hat vor einigen Monaten viel Staub aufgewirbelt und ist in der gesamten deutschen Presse in einer für die badische Regierung nicht gerade schmeichelhaften Weise besprochen worden. Der französische Graf war bekanntlich der einzige Ausländer, dem seitens der badischen Behörden das Recht der Jagdausübung im Festungsgebiet von Straßburg zugesprochen wurde. Wie wenig würdig der Franzose dieser Bevorzugung war, erwies er dadurch, daß er einen französischen aktiven Offizier, dem der Jagdpaß erteilt worden, mit zur Jagd ins Festungsgebiet nahm. Die Behörde entzog angeichts der Aufregung, die sich in der deutschen Presse kundgab, dem Grafen Bourlales den Jagdpaß. Die Behauptung, daß die Jagdbestände in dem Festungsgebiet nicht wiederzugeben, ist von der badischen Regierung nicht widerlegt worden. Nachdem gegen mehrere Mitglieder des „Bundes deutscher Jäger“ in jüngster Zeit, wegen geringfügiger Uebertretungen hohe Geldstrafen verhängt worden sind, hat sich der „Bund deutscher Jäger in Baden“ für die Frage, welche Strafen eigentlich gegen den Grafen Bourlales und seinen ohne Jagdpaß jagenden französischen Begleiter erlassen worden sind, lebhaft interessiert. Es war behauptet worden, daß Graf Bourlales und der französische Offizier, die beide im Esatz begütert sind, gar nicht gestraft worden seien! Dorest erscheint diese Behauptung ungläublich, dem Graf Bourlales hat sich nicht nur eines großen Vertrauensbruchs gegenüber der badischen Regierung, sondern der Verletzung des § 22 des badischen Jagdgesetzes schuldig gemacht, monach derjenige einer Geldstrafe bis zu 60 M. verfällt, der Personen, die einen Jagdpaß nicht besitzen, zur Ausübung der Jagd mitnimmt. Der ohne Jagdpaß jagende französische Offizier mußte aber mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft werden, gemäß § 23 des badischen Jagdgesetzes. Wenn ein französischer Offizier, nach Verweigerung des Jagdpasses, dennoch im deutschen Festungsgebiet jagt, dann hören alle einspruchsbildenden oder mildernden Umstände auf. Es wäre unangenehm, daß die badische Regierung eine klare, bündige Antwort auf die Frage gibt, ob die beiden Franzosen, die sich unter erwähnten Umständen gegen deutsche Gesetze vergangen haben, bestraft worden sind, bezw. aus welchen dorest unersichtlichen Gründen von einer Verurteilung abgesehen werden mußte.

Kotzebue frei bearbeitet, Musik von H. Vorthing. 19. Mai: Keine Vorstellung. 20. Mai: Straßenjagen aus „Don Juan“, Oper in 3 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart, Dichtung von Lorenzo da Ponte. (Don Juan: Herr Francesco d'Andrade als Gast.) Für die Festvorstellungen am 21. und 22. Mai steht das Programm zurzeit noch nicht fest. Die Preise der Plätze (inkl. 50 Pf. Vormerkgeld pro Billet) betragen: Mittelloge 25.50 M. — Seitenlogen, 1. Ranggalerie, Orchesterstuhl 20.50 M. — Parquet 15.50 M. — 2. Ranggalerie 8.50 M. — Gallerie 6.50 M. — 3. Ranggalerie 4.50 M. (Geldleistungen per Postanweisung sind 5 Pf. Vorkostgeld beizufügen.)

Ein neues großes Opernunternehmen findet in diesem Sommer im Neuen Hof Operntheater zu Berlin unter der Leitung des Kammerjägers Herrn Hermann Gura statt. Die Vorstellungen, die am 5. Juni mit einer gänzlich neu inszenierten, das Wagnerische Werk ohne Fäulnis bringenden Aufführung „Der Holländer“ beginnen, werden die bedeutendsten deutschen und auswärtigen Künstler unter der Leitung unserer ersten deutschen Dirigenten in den Monaten Juni, Juli, August auf der krollischen Bühne vereinigen. Bei diesen Vorstellungen der Gura-Oper werden die folgenden Kräfte mitwirken. Dirigenten: Gustav Dreder (Gamburg), Carl Gilke (Wien), Dr. Ernst Kundwald (Berlin), Otto Kofke (Köln), Franz Wilfong (Dresden), Felix Motz (München), August Richard (München), Josef Stranzky (Gamburg). Spielleitung: Direktor Gura und Oberregisseur Feins Sattler (Schweinin). Darstellende Künstler: Herren: Willy Birrenkoven (Gamburg), Carl Burrian (Dresden), Charles Dalmore (Paris), Leopold Demuth (Wien), Fritz Heinich (München), Hermann Gura, Heinrich Knote (München), Ernst Kraus (Berlin), Theodor Rattermann, Ed. Richterstein, Max Köffing (Gamburg), Peter Lordmann (Wien), Anton van Nooy (Frank-

furt), Joh. Sembach (Dresden), Rob. vom Scheidt (Gamburg), Curt Taucher (München), Germ. Weil (Stuttgart), Rudolf Witteloof (Breslau). Damen: Kino Alté (Paris), Lola Artot de Padilla (Berlin), Luise Buerst-Ward (Kiel), Marga Burckhardt (Hannover), Emmy Burg-Zimmermann (München), Rosa Fehbender (München), Mizzi Fink (Frankfurt), Annie Hummel (Gamburg), Felicie Kofchowska (Reipzig), Aurelie Rehy (Budapest), Frieda Langendorff (Reipzig), Martha Kessler-Burdard (Wiesbaden), Willi Lehmann (Berlin), Louis Perrot (Wien), Thila Waichingen (Berlin), Auguste Preis-Wagenauer (München), Edith Walker (Gamburg), Anna Zoder (Dresden). Sämtliche Engagements vermittelt das Theatergeschäftsbureau des Herrn Kommissionsrat Brahl. Das Repertoire umfasst an Wagner-Opern „Holländer“, „Lohengrin“, „Tannhäuser“, „Meistersinger“, „Tristan“, Mozart's „Don Juan“ und „Figaro“, Bellinis „Norma“, die „Butterfly“, Puccinis „Salome“ von Richard Strauß, Verdis „Otello“, als Neuheit Hermann Jumps nachgelassene Oper „Sawitri“ und auch eine Operetten-Darbietung: in neuer großer Auffmachung Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt“. Für die Festspiele des Münchener Künstlertheaters, die am 18. Juni unter Leitung von Max Reinhardt eröffnet werden, ist soden das gesamte Tonkünstler-Orchester unter Direktion des Kapellmeisters Josef Passaflo gewonnen worden. Das Tonkünstler-Orchester wird unter anderem die Musik zum „Kaufmann von Venedig“, zu „Was ihr wollt“, zum „Sommer-nachtstraum“ und zu „Faust“ zur Ausführung bringen. Von modernen Komponisten, die für diese Festspiele die Musik komponiert haben, sind in erster Linie Professor Engelbert Humperdinck, Professor Max Schilling, Professor Beer-Kalbbrenn und Max Marschall zu nennen. Das Reisebureau Eckenker u. Co. in Wien, Promenadeplatz 16, nimmt bereits Billetbestellungen an und erteilt kostenfrei Auskunft.

Angenehme Kleidung geht über Alles!



Luftdurchlässige Wäsche, Hemden, Hoson, Hemdhoson, Bustenhalter, Gesundheits-Korsetts, Leibbinden

Lassen keinen Schweiß durch!

Lassen keinen Schweiß durch!

Stiefel, Sandalen, in grosser Auswahl, beste Formen, Socken, Strümpfe etc. etc.

Reformhaus zur Gesundheit, Karlsruhe, Kaiserstrasse 40.

Kommunikanten-Güte

Neueste Formen. : Jede Preislage. : : Unübertroffene Auswahl. : :

Adolf Lindenlaub, Kaiserstrasse 191.

: : Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. : : :

Kommunion-Stiefel

Grösste Auswahl in allen Preislagen!

Herm. Freyheit, 117 Kaiserstrasse — Fernruf 1271.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



besten rheinischer Tafelsenf Th. Moskopp Fahr (Rheinland)

Karlsruhe—Mühlburger

Dampf-Wasch- und Platt-Anstalt Rheinstraße 113. Telephon 2255.

Spezialität: Stärke-Wäsche in absolut feinsten, einwandfreien Ausführung. Prompte Bedienung bei freier Abholung und Rücklieferung. Große Rasenbleiche u. Trocknung im Freien. Nach Auswärts franco gegen franko.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezial-Marke Hummel-Rasiermesser. In allen Breiten vorrätig! Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältig fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Werderstrasse 13.

Die Städt. Brocken Sammlung, Schwannstr. 4.

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Zur Aufklärung!

Photogr. Anstalt, Worderstr. 31, liefert 1 Visitaufnahme 50 Pfg. 1 Cabinetaufnahme 1 Mk. 1. erhalten Sie für wenig Geld ein tadelloses Probebild; 2. werden Ihnen dadurch keine teuren Bilder aufgedrängt; 3. können je nach Bedarf Bilder bestellt.

Zur Bessere

Weiß- und Rotweine

direkt vom Winzer bezogen und gut ausgebaut.

Original Affentaler, Keller, Durbacher, Markgräfer, Kaiserstühler, Pfalz- und Moselweine, Deutscher und französischer Sekt, Cognac, Arrak, Sirich- und Zwetschgenwasser, sowie naturreiner 1904 er Sektarden Angarischer Rotwein (Blutbildner) von Chateau Perlaguay, Freiburg, A. A. Solfweinhandlung, (früherer Vertreter Herr Dehn.) empfiehlt

Josef Krietsch, Wein-Handlung, Douglasstr. 15. Telef. 2315.

Linol.-Fußboden-Glanzlack

bester, haltbarster Fußboden-anstrich, in acht verschiedenen, brillanten Farben zu je per Pfd. 50 Pfg., bei 10 Pfd. 48 Pfg.

Musterkarten gerne zu Diensten. Prompter Versand nach auswärts. Nur erhältlich bei Jul. Dehn Nachflg., Drogerie, Zähringerstrasse 55, Rabatmarken.

Sichere Existenz.

In einem fast. großen Fabrikorte des Amisbezirks Brändal ist ein gutgehendes und schön eingerichtete

Gewerbe-Geschäft umzuhandeln zu verkaufen. Offerten unter Nr. 407 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Instituts-Gelder u. Privat-Gelder

auszuleihen durch August Schmitt, Hypotheken- u. Bankkommissionsgeschäft, Karlsruhe, Hirschstrasse 43. Telephon 2117.

Ein fruchtiger Junge

achtbarer Eltern findet sofort Lehrstelle bei A. Herr, Schlosserei, Durlach. Kost und Wohnung im Hause.

Wir haben eine Anzahl

Lose

des Vereins zur Unterstützung der Niederbrunner Krankenschwestern in Rehl

angenommen und bitten um gefällige Abnahme. Stück 20 Pfg. „Badischer Beobachter“, die Geschäftsstelle.

Die Zeichnungskiste wird feinerzeit bekannt gegeben.